

BOOK REVIEW

Ellert R.S. Nijenhuis: Die Trauma-Trinität: Ignoranz - Fragilität - Kontrolle: Band I, Entwicklung des Traumabegriffs / Band II, Theorie und Praxis traumabedingter Dissoziation, Vandenhoeck & Ruprecht. 2016, 725 pp, ISBN 978-3-525-45325-4, 99 €.

Ellert R.S. Nijenhuis: Die Trauma-Trinität: Ignoranz - Fragilität - Kontrolle. Band III, Enaktive Trauma Therapie, Vandenhoeck & Ruprecht, 2018, 594 pp, ISBN 978-3-525-45325-4, 99 €.

Die Trauma-Trinität: Ignoranz - Fragilität - Kontrolle

Buchbesprechung von Matthias Schwab

leerstelle.org / F.I.U. (Sprachlabor Soziale Praxis)

Drei gewichtige Bände umfasst das Opus Magnum in dem Ellert R. S. Nijenhuis seine aus langjähriger Praxis und wissenschaftlicher Arbeit erwachsenen Erfahrungen, Erkenntnisse und Ideen zum Umgang mit Trauma und Dissoziation umfassend darstellt. Die Wahl des Ausdrucks »Trauma-Trinität« mag mit seinem Anklang an die religiöse Dreieinigkeit manch einen befremden, aber das Paradoxe In- und Nebeneinander von Getrenntem in einer Einheit ist zum einen vielleicht der herausforderndste Teil im Umgang mit und in der Bewältigung von traumatischen Erfahrungen, zum anderen scheinen die drei grundlegenden Handlungstendenzen »Ignoranz«, »Fragilität« und »Kontrolle«, die Nijenhuis beschreibt, tatsächlich so etwas wie ein universelles, dynamisches Interaktionsmuster angesichts schwer zu verarbeitender Erfahrungen.

Zunächst ein kurzer Überblick über den Inhalt der drei Bände.

In Band I werden in einer hochinteressanten Untersuchung die Worte und Begriffe untersucht, mit denen die Phänomene von Trauma und Dissoziation psychiatrie-historisch behandelt wurden. Dass diagnostische Benennungen psychischer Beschwerden meist keine Erklärungen beinhalten, ist lösungsfokussierten Praktikern vertraut, aber dass es dennoch notwendig bleibt, die Konzepte die wir nutzen, v.a. im wissenschaftlichen Kontext, klar zu bestimmen, wird oft unterbewertet. Da die Bedeutung eines Wortes - um es mit Wittgenstein zu sagen - aber manchmal durch die Beschreibung seines Gebrauchs in der Sprache erklärt werden kann¹, lässt sich eben aus der Beschreibung, wie etwa die Worte Melancholie, Hysterie, Trauma, Dissoziation oder Konversion gebraucht wurden, eine erhellende Klärung des Trauma-Begriffs und damit verbundener Konzepte entwickeln.

Im zweiten Band vertieft Nijenhuis die Reflexion, indem er die begrifflichen Voraussetzungen für unser Reden von traumabedingter Dissoziation untersucht. Wie sind Persönlichkeit, phänomenale Welt, Selbstbewusstsein und schließlich deren Dissoziation bei Trauma zu denken? Dabei bezieht er auf beeindruckende Weise sowohl die erkenntnistheoretischen Voraussetzungen, als auch eine Fülle empirischer Befunde mit ein und macht viele - z.B. bereits von Piere Janet entwickelte - Konzepte, die in weiten Bereichen der Psychologie fast vergessen scheinen, in ihrer Aktualität wieder zugänglich. Strukturell wird dies am Modell der

¹ vgl. Wittgenstein, Philosophische Untersuchungen, §43.

prototypischen Interaktionen zwischen dissoziierten Teilen in den Handlungssystemen von »Ignoranz«, »Fragilität« und »Kontrolle« dargestellt. Diese „Trauma-Trinität“ wird nicht nur als individueller Lösungsversuch angesichts unermesslichen Leids beschrieben, sondern Nijenhuis macht auch darauf aufmerksam, wie sich diese Kommunikationsmuster auch auf der Makro-Ebene des gesellschaftlichen Umgangs mit Traumata re-aktualisieren.

Das zweite Buch entwickelt im dritten Band der Trilogie die therapeutische Behandlung von Menschen mit Traumafolge-Störungen durch enaktive Traumatherapie. Diese geht davon aus, dass Menschen verkörpert und in ihre Umwelt eingebettet sind und im Streben nach der Erhaltung ihrer Existenz affektiv darauf ausgerichtet sind, ihren Erfahrungen einen Sinn zu geben. Personen „energieren“ ein phänomenales Selbst in einer phänomenalen Welt durch selbst- und weltorientierte Handlungen. Kommt es zu inter-personellen Traumatisierungen, kann Dissoziation des phänomenalen Selbst ein mutiger Schutz zur Bewältigung sein, der jedoch im weiteren Leben meist massive Einschränkungen der Handlungsmöglichkeiten mit sich bringt. Diesen Menschen gilt es in ihrer je einzigartigen Lebenswelt zu begegnen, um in einem von Nijenhuis als gemeinsamen Tanz beschriebenen Prozess neue Handlungsmöglichkeiten und Synthesen zu unterstützen. All dies wird detailliert beschrieben, an Fallbeispielen illustriert und auf einer abstrakten Reflexionsebene konzeptionalisiert. Alle Bände schließen mit einer thesenhaften Zusammenfassung.

Lösungsfokussierte Therapeuten wird vielleicht das noch nicht überall geläufige Wort „enaktiv“ interessieren, denn Lösungsfokussierte Therapie passt - so hat es Dan Hutto einmal gesagt² - perfekt zu den Ideen des Enaktivismus. So oft ich die Möglichkeit hatte, Ellert Nijenhuis therapeutisch arbeiten zu sehen, sah dies für meine Wahrnehmung sehr lösungsfokussiert und an der Mikro-Phenomenologie der gemeinsam gestalteten Interaktion orientiert aus. Um so interessanter erscheint es, dass im Feld lösungsfokussierter Traumatherapie wenig über die profunde Arbeit von Nijenhuis gesprochen wird, sondern dieser, soweit ich sehe, v.a. von verhaltenstherapeutisch orientierten Kollegen rezipiert wird. Umgekehrt verwundert es, dass sich Nijenhuis angesichts seines beinahe enzyklopädischen Werkes, nirgends direkt auf Lösungsfokussierte Therapie bezieht. Hier gibt es jede Menge Potential für gegenseitige Inspirationen zu einer gelingenden Zusammenarbeit mit Klientinnen, aber auch für ein berufspolitisches Eintreten, wie wir therapeutisches Handeln verantwortlich gestalten.

Die interessanten Unterschiede und Gemeinsamkeiten reichen bis in die philosophischen Begründungszusammenhänge. Während Nijenhuis das Begründungsfundament seines Vorgehens bei Spinoza und Schopenhauer findet, die die wenigsten Lösungsfokussierten Therapeuten gelesen haben dürften, gibt es kaum Reflexionen zu Wittgensteins Philosophie, der zumindest als Stichwortgeber plausibler Zitate im lösungsfokussierten Kontext in aller Munde ist. Auch hier wäre Raum für eine informierte Auseinandersetzung, die sich m.E. vor allem um die komplexe - aber für enaktive Therapien zentrale - Frage drehen sollte, ob und wenn ja, *wie* Wollen überhaupt in einer phänomenalen Welt vorkommt. Denn weder bei Spinoza noch bei Wittgenstein scheint mir diese Frage letztlich beantwortet. Enaktivismus, als philosophische Grundlage, versucht die kategorische Spaltung eines dualistischen Weltbildes zu überwinden und übt sehr berechtigte Kritik am vorherrschenden Materialismus. Aber wie und von welchem

²Daniel D. Hutto: Enactivism and the nature of mind, interview by Mark McKergow and Kirsten Dierolf, in InterAction 45, Volume 8, Number 2, pp 44-54.

Standpunkt aus, die Wechselbestimmungen von Subjekt und Objekt, dem Ich und seiner Welt, selbst noch bestimmt werden, bleibt dabei weitgehend unbeantwortet.

Diese Frage muss für gelingende Psychotherapie natürlich nicht zwingend beantwortet werden. Aber will man ernst zu nehmend wissenschaftliche Gründe, für unser Handeln angeben, wird man um eine philosophische Reflexion enaktiver oder lösungsfokussierter Behauptungen nicht herumkommen.

Kurzum: Wie Nijenhuis die begrifflichen Voraussetzungen unseres praktischen Handelns reflektiert ist beeindruckend und es wäre wünschenswert, wenn wir den globalen Folgen von Misshandlung und Gewalt praktisch und theoretisch mit solcher Klarheit und Präsenz für das je einzigartige Gegenüber begegnen würden, zu der uns dieses Werk ermutigt. Trotz aller konzeptuellen Landkarten die Nijenhuis entwirft, bleibt die Gestaltung der je einzigartigen Kooperation zwischen Klientinnen und Therapeutinnen zur Bewältigung traumatischer Erfahrungen sein zentrales Anliegen.

Rezensent

Matthias Schwab ist lösungsfokussierter Therapeut, Psychologe und bildender Künstler. Im "Sprachlabor soziale Praxis" erkundet er im Rahmen der Freien Internationalen Universität die Leerstelle als Organ und Werkzeug des Handelns.

Für persönliche Gespräche und weitere Informationen:
matthias@the-void.org - +49 1577 3232132
www.leerstelle.org

